Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 8

Artikel: Die sechste Feier des appenzellischen Sängervereins am 4. August

1825

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Mro. 8.

en

8

13

r

te

es

39

August.

1825.

Rühner Sinn veredle jedes Lied! Reine Freiheit höre rein fich grüßen, Ründe weit im Land zu unsern Tüßen, Daß sie nie aus edeln bergen schied!

3. G. von Galis.

541641

Die sechste Feier

des

Appenzellischen Sängervereins am 4. August 1825.

Deffentliche Feste zu veranstalten, die den Namen vaterländischer Bolkssesse verdienen, ist keine so leichte Sache. Schauspiele und Ergößungen, bei denen es darauf abgesehen ist, die Sinnlichkeit des Volkes anzuregen, einer leeren Neugierde Nahrung zu verschaffen und seinem Hange zur Trunkenheit,*) zur Grausamkeit,**) zur Wollust und andern Ausschweifungen Vorschub zu leisten, sind jenes schönen Namens unwürdig und traurige Ueberreste eines heidnischen Lebens, die unter Menschen, welche sich eines himmlischen und irdischen Vaterlandes erfreuen, keine Theilnehmer und

^{*)} Wie bei der Krönung der Könige, wo die Brunnen von Wein sprudeln.

^{**)} Wie bei den Stiergefechten in Spanien, den Faustämpfen in England 2c.

Freunde mehr finden follten. Bu Bolfsfesten, die vaterländisch und christlich zugleich find, dürfen nur folche Beranugungen, Darftellungen und liebungen gewählt werden, die der Geselligkeit der Menschen eine edlere Richtung geben, ihre Freude am Schönen und ihre Lust am Guten erhöhen, und in dem Schönen und Guten, welches das Baterland seinen Bewohnern darbietet, der Liebe zu demfelben jene Bärme ertheilen, welche unerschütterliche Treue und freudige Singebung erzeugt. Gin folches acht vaterlandisches Rest war dem Appenzellervolf am 4. August, durch den Gangerverein, in der Kirche von Speicher und auf den Söhen von Bögeliseck bereitet; ein Reft, das unftreitig als eine neue Erscheinung im Gebiete der Bolfsbildung und Bolfsveredlung bezeichnet werden darf. Morgens um 8 Uhr zogen nämlich aus 18 Gemeinden des Landes, die jum Berein gehörigen Gänger, fingend von verschiedenen Seiten ber im Dorfe ein. Nachdem fie einige Erfrischung genoffen batten, ertonten wieder von den Säufern berab liebliche Befänge, milder oder flärker, einfacher oder fünftlicher, je nach den Gigenthumlichkeiten, die in den einzelnen Gemeinden in der Bildung des Gefanges vorwalten. Der freundlichen Einladung folgend, wallten von der naben Bundesftadt ju unsern Soben der St. Gallische Sangerverein und beinabe fämmtliche Mitalieder der schweizerischen Musikaeseuschaft, die an den vorhergegangenen Tagen, durch ihre Leiftungen in bemeldter Stadt, den herrlichkeiten der Kunft neue Berehrer gewonnen batte. Sammtliche Ehrengafte murden von Abgeordneten auf Bögeliseck freundlich begrüßt und in's Dorf geleitet. Der Simmel, mit ernfter Miene, schien Die Freude des Tages truben ju wollen; es zeigte fich indeffen, daß er fich nur verhüllte, um die eitel Rengierigen abzubalten, und den innig Theilnehmenden bobere Genuffe gu verschaffen. In Rebet und Regen ftromten diefe von allen Seiten berbei; bald aber lächelte ihnen die Sonne aus den Wolfen bervor und blieb freundlich den ganzen Tag. Um nenn Uhr versammelten sich sämmtliche Sänger und fremden Gäste in dem Hause des Herrn Hauptmann Schläpfer, im Herbrig genannt, wo den Eintretenden zwei Inschriften entgegen leuchteten. Die eine galt allen Anwesenden, und lautete: "Send willsommen, ihr Freunde und Brüder!" Die andere dem Sängerverein: "Harmonie, du freundliche Tochter des Himmels! vereinige, wie schon oft, auch heute unsere Töne und Herzen, auf daß wir immer kester halten an deinem unter uns gestisteten Bunde. Brüder! edler Saame ist ausgestreut; bald keimte er auf; kräftig sproßt er heran! — laßt uns denn unverdrossen harren der Ernte, die da schön und lohnend uns entgegen reift."

Rept verließen die Gafte den allgemeinen Berfammlungsfaal, damit der Berein feine Geschäfte beginnen und noch eine furze Probe vor dem Einzug in die Kirche balten fonne, ju welchem um eilf Uhr das Zeichen mit der großen Glocke gegeben murde. Das harrende Bolf ftand vor den Thuren, beforgend, feinen Plat mehr ju finden. Nicht ohne Mühe leiteten die herren Vorgesetten die langen Züge von Männern und Frauen, die als thätige Glieder oder als Gafte jum Refte geborten, durch die Menge hindurch, bis endlich alle Thuren fich aufschloßen, wo dann die Kirche in einem Ru fich anfüllte. Sier eröffnete Serr Buberbubler, Pfarrer des Orts, die Feierlichkeit mit einer Unrede, worin er, nach einer geschichtlichen Ginleitung über den Ursprung des Gefanges und feine Fortbildung in altern und neuern Beiten, befonders des Ginfluffes gedachte, den religibfe Befange zur Erweckung frommer Gefühle und zur Berberrlichung des Gottesdienstes auf das Gemuth des Menschen gewinnen. Nach ihm sprach herr Pfarrer Beisbaupt, Präfident des Sangervereins, und bemerfte unter anderm, daß es durchaus nicht Zweck des Vereins fenn könne, fünftliche Gefänge fünftlich vorzutragen, sondern, daß eigentlicher Volksgesang — allgemeine Verbreitung einfacher Lieder in einfachen Weisen — das unabanderliche Augenmerk

n

e

n

n

B

ie

1,

311

en

en

Im

der Gefellschaft fenn und bleiben muffe. Dann erwähnte er mit innigem Bedauern des Sinschieds eines der thätigften Glieder des Vereins, des herrn Jakob Engfter, und forderte die Sanger auf, jum Andenken des Geligen, aus Mägeli's Männerchören das schöne Grabeslied anzustimmen : "Rube, fanft bestattet" u. f. w. Diefes, wie Inhalt und Melodie es fordern, gart vorgetragene Lied war gang geeignet, Sanger und Buborer in tiefe Rührung ju verfeten und in der gangen Kirche eine feierliche Stille zu erzeugen, bei der die leisesten Tone vernehmlich wurden, und die bis jum Ende dauerte. Obichon aus zwölf Liedern von Rägeli's Männerchören und Rundgefängen und einer eigens für den Berein veranstalteten Liedersammlung von verschiedenen Dichtern und Tonsebern mehrere Stropben gesungen murden, fo eilte doch die Zeit wie mit Flügeln dabin, und man bedauerte es, den Schluß des Gefanges fo früh ankunden au boren. Ueber den Gefang felbst herrschte nur eine Stimme. Alle waren erbaut, und Kenner bezeugten ihre Zufriedenheit, sowohl mit der Genanigkeit des Taktes und mit der Reinheit, der Rulle und dem Gewichte der Stimmen, als mit der Nichtigfeit des Vortrags, nicht nur in Begiebung auf Stärke und Schwäche überhaupt, sondern besonders auch in Sinsicht auf die dabei vorkommenden Schwelltone. Es war wirklich eine bedeutende Stimmenmaffe, von der man fühlte, daß die Ganger fie befriedigend in ihrer Gewalt haben, und die an manchen Stellen tiefen Eindruck machte. Gebildete Manner aus benachbarten Landern versicherten, daß folche Sangervereine aus der Masse des Volkes bei ihnen zur Zeit noch in das Reich des Unmöglichen gehören und wahrscheinlich noch lange nicht aus jenem Reiche in das Gebiet der Wirklichkeit treten werden. Mit Dank gegen Gott, für den Segen der burgerlichen und kirchlichen Freiheit, darf der Appenzeller sich dieses Vorjuges freuen und ihn fernerhin aus voller Bruft in feinen Liedern fund thun. Bon der Kirche gieng ber Bug wieder

nach dem Versammlungssaale gurud, in welchem ber Uppenzellische und St. Gallische Sängerverein, zusammen aus mehr als dreibundert Gliedern bestehend, nebst einigen Ehrengästen, in brüderlicher Traulichkeit ein einfaches Mahl genoßen, das durch freundliche Rede und lieblichen Gefang gewürzt murde. Das erfte Lebehoch brachte der anwesende herr Oberamtmann hirzel von Knonau*) "auf das Wohl des Vaterlandes" aus, mit der freundlichen Anerkennung begleitet, daß die Bemühungen des Vereins zur Körderung dieses Wohls wesentlich beitragen können, indem finnige Volkslieder, befonders vaterländische, vorzüglich geeignet feven, vaterländischen Sinn zu wecken, mas überall fo Noth thue. "Wie einft," fette er bingu, "die Freiheit von den Bergen in die Thaler fam, eben fo wird auch der Bolksgesang von den Bergen über die Thaler fich verbreiten. Dieses Lebehoch erwiedernd, brachte Berr Pfarrer Frei ein anderes "den Eidgenossen." "In den Tagen des Kampfes um die Freiheit," so sprach er, "waren es die Gidgenossen, welche durch ihre Sülfe unfern Abnen das herrliche Kleinod derselben uns erringen balfen; in den Tagen der Finsterniß dankten unsere Bater den Sidgenossen das Licht, das von Zürich ber auch nach unfern Bergen erglänzte, und wo wir in unsern Tagen etwas Schönes und Gutes' anstreben, da find es die Gidgenoffen, die durch Rath und Ermunterung freundlich uns fördern." "Unser Lebehoch," fuhr er fort, "gelte vorzüglich denjenigen, deren Bergen weit genug find, die Freiheit, welche uns beglückt, auch den bedrängten Griechen bringen zu wollen, und wohl Alles theilte feinen Wunsch, daß dem Aufruf der Propheten für die Befreiung unferer Glaubensgenoffen, bald der Propheten Lobgefang für das gelungene Werk nachfolgen möge.

Um zwei Uhr Machmittags gieng der Zug auf Bögelised,

^{*)} Verfasser des "Aufrufs der heiligen Propheten für die Befreiung Griechenlands."

por das Saus des Seren Alder, und dort unter einem Bogenfranze bindurch, auf welchem die Gidgenössische, St. Ballische und Appenzellische Fahne aufgepflanzt waren, in eine Wiese, in welcher zwei Zelte standen, von denen das eine für die fremden Gafte, vornehmlich für die Mitglieder der schweizerischen Musikaesellschaft, und das andere für den St. Gallischen Sangerverein bestimmt maren. Von lettern aus vollendete ein einfaches Gehäge mit Laubfranzen geschmückt den Rreis, in deffen öftlichen Theil die Sanger fich einreihten, denen gegenüber die Gefellschaft der Inftrumentalmufit auf einem Gerufte fand, und spielend die Sanger und Gafte im Kreise empfieng. In der Mitte des Kreises war eine kleine Bühne angebracht, die zuerst Serr Pfarrer Frei bestieg, und in folgender Unrede die Gedanken und Gefühle aussprach, die sein eigenes Gemuth bewegten, und an diesem Orte, unter diesen Umständen, das Gemuth jedes Unwefenden ergreifen mußten.

"Treue, liebe Gidgenoffen, Rachbarn und Landesbruder!

"Einen schönern Tag bat unser Sangerverein noch nie gefeiert, als den heutigen, der unsere Sidgenoffen in unsere Mitte brachte. Sollten wir vielleicht schüchtern fenn, treue, liebe Eidgenossen! nach den kunstreichen Tönen, die Ihr in der naben Bundesstadt vernommen habet, unsere einfachen Weisen Euch vorzutragen? Wir magen es getroft, denn hier im Schoofe der Natur, unter dem Dome, welchen der Schöpfer über uns wolbte, auf der Emporfirche, die feine Sand aufthurmte, ziemen fich eben die einfachen Weisen am besten. Der Umstand, daß bier aus einem ganzen Volke Obere und Niedere zusammenströmen, um der Freiheit und dem Vaterland ihre Hochgefänge erschallen zu laffen, gilt Euch wohl auch etwas; zudem vertrauen wir den Herrlichkeiten der Natur, die hier vor Euch ausgebreitet liegen, daß fie Euch den Gang auf diese Soben lobnen werden, wenn unfer Gefang es nicht vermag.

" Euern Blick möchten wir vorans auf jene Wohnungen richten, welche bier, wie ausgefaet, vor Euch liegen. Die Sand der Freiheit hat fie alfo hingestreut. Dag von den Klüften der Goldach bis an den obersten Saum jener Sugel überall frohe Menschen sich angesiedelt haben, das ist der Freiheit Werk; der Freiheit, welche unsere Uhnen auf dieser classischen Sobe zuerst erstritten haben. Auf dieser Walstatt magten sie die erste Schlacht gegen ihre Unterdrücker. Sie begannen den Kampf im Vertrauen auf Gott, dem man nirgends vertrauen lernt, wenn nicht auf folcher Stätte, die einen fo weiten Blick auf feine Bunder gewährt. Als ihnen vom andern Ufer des Rheins Georg von Ems die trotige Botschaft zusandte: Man werde fie zum Geborfam zu bringen wissen und nächstens, da antworteten fie ibm : Gott ift mit braven Leuten. Rubig faben fie dann, als der Mai des Jahres 1403 feine Blüthen ausschüttete über alles Land zu ihren Füßen, ruhig sahen sie von ihren Warten berab dort die Konstanzer, die Ueberlinger, die Navensburger, die Wangener, die Buchhorner, wo jest Friedrichshafen liegt, und die Lindauer des Bodenfees Spiegelfläche durchschneiden, um ihnen Ketten zu bringen, wie sie mahnten, und dem Zwingherrn, der in der ehrwürdigen Stätte des beiligen Gallus fich eingenistet batte, die rührige Bauersame unter sein Joch zu bandigen. Ungleich war der Kampf. Der Feinde fürmten mehr als 5000 heran, *) um die Appenzeller zu zertreten. Unfer kleines, damals noch halb ödes Ländchen, wenn alle Mannschaft zusammenzog bis auf die Greise, welche, für die Waffen su schwach, dem Vaterlande Nichts bieten konnten, als ibren Segen für feine giebenden Göbne, fo batte es mehr nicht als 600 Mann zu setzen an die drohende Gefahr, in schmäbliches Joch zu verfinken. **) Sammt ihren Berbun-

t

^{*)} Die Babl derfelben wird in Quellen bis auf 8000 angefeht.

^{**)} Much diefe Angabe beruht auf gleichzeitigen Quellen.

deten wuchs die Zahl ihrer Kämpfer nicht höber, als daß Einer fund gegen Funfe. Wie aber ju geschehen pflegt im Streite für das Naterland, es wollte auch der schwache Urm nicht raften. Go famen noch einige Weiber und Kinder zu ihnen; ohne Waffen stunden sie da gegen die feindlichen Banger; da lafen fie die Steine gusammen, welche Gott ibnen bingeftreut batte jur Webr, und schleuderten und rollten diefe, nicht umfonft, in die eifernen Reihen. Beim kleinen Säuflein waren noch bessere Bundesgenossen. Gott und die gute Sache waren mit ihm, und es wälfte das Säuffein die Schaar der schnaubenden Gesellen binunter fo fräftig, daß der Jeuchstadel bis auf diesen Tag in seinem Namen das Sinnbild der reißenden Klucht aufbewahrt, mit der die Unterdrücker das Land fäuberten, dem der Berr Zebaoth die Freiheit jugedacht hatte. Es fielen der Unfrigen nur acht, vielleicht nur drei, aber von den Reinden bedeckten mehr Hunderte, als die Appenzeller zählen mochten, den Berg, den fürder fein Zwingherr sammt seinen Soldlingen mehr erstieg. Go fampft ein Bolt, das Gott und die gute Sache jur Seite hat.

Appenzeller das Herz warm, wenn er die Höhen von Bögeliseck betritt, aber dreifache Freude schwillt heute unsere Herzen, wo ein Areis von Sidgenossen sich zu und gesellet. Auf dieser Höhe zuerst sochten die Sidgenossen an der Seite unserer Altvordern. So glücklich waren sie freilich noch nicht, wie wir, die Sidgenossen alle zu zählen in ihrem Bunde. Nur erst die von Schwyz und Glaris entsandten ihnen Hülse in der Noth. Die Andern, weil damals noch verborgen war, was in den Appenzellern lag, wie unser großer Geschichtschreiber sagt, und weil der nachmals erworbene Ruhm sie noch nicht empfahl, verweigerte ihnen die gesuchte Verbündung. Die nächsten unserer jezigen Bundesbrüder sochten damals sogar gegen uns. Doch nur darum, Männer von St. Gallen! nur darum schien die füchtige

2

a

d

g

21

n

ei

li

11

Wolfe erkünstelter Feindschaft einen Augenblick ob unsern Uhnen ju schweben, damit frühere Freundschaft defto schöner dann zurückfehre, und männiglich in euern Thälern und auf unsern Söhen klar werde, wie wir nur als Brüder wohl fahren und welch ein übler Rathgeber sen, wer uns trennen wolle, es fen, wie damals, ein Fürft mit feinen Aufhetungen, oder mit feinen Ginflufterungen der Eigennut, der einzige Zwingherr, den wir heute noch zu fürchten haben in schweizerischen Gauen. Un dem Grengstein, der dort unten am Wege, der uns zusammenführt, unsere Erdschollen, nicht unsere herzen trennt, wollen wir uns Sartmann Ringgli's Bild denken, den aus dem Kampfe die Appenzeller schwer verwundet heimtrugen seiner zweitägigen Wöchnerin, damit fie ibn pflege gur letten Stunde. Solche Scenen endeten jenen Kampf. Auch im Schlachtgewühle blieben unfere Ahnen Brüder; follen wir es minder senn in den Tagen, wo einem Panner, jenem Kreuze der Eidgenoffen, unfere Bergen entgegenklopfen! Männer von St. Gallen! in mancher Lage habet Ihr Euch als Brüder bewährt; wir bauen auf die emige Dauer folchen Sinnes.

"Eidgenossen, vom Vernina bis zum Mont Saleve, soviel Euer da sind, bauet auf unser Wort und bringet es nach Hause, daß wir Nichts höher schäßen, als Eins zu senn mit Euch. Wir wollen unserer Väter würdig bleiben, welche nicht achteten der Drohung, die vor dem Tage auf Vögeliseck ein Hösting über den Rhein ihnen entbieten ließ: "Sie sollen derer zu Schwyz sich entschlagen, damit sie nicht in Ungnade fallen beim mächtigen Herzog von Destreich." Die Arme und Herzen der Kämpfer von Morgarten und Sempach galten ihnen mehr als Fürstengunst, und daß sie sich nicht verrechnet haben, bewähret bis auf den heutigen Tag ein Blick in dieses Land, wo Freiheit und Wohlstand herrlicher blühen, am Fuße des ewigen Schnee's, als in Hesperiens Gärten. Die Sonne, welche heute zum Gange auf

Bögeliseck so freundlich das Gewölfe durchbrach, beleuchte noch lange ein freies glückliches Volk, soweit die Schweiz reicht. Sie wird es, so lange auf unsern Höhen und in unsern Thälern, in unsern Städten und Dörfern der Muth und die Treue walten, die unsere Altvordern groß gemacht haben; ja! sie wird es, so lange die Blätter, welche von ihren Thaten erzählen, und jede Walstatt, wo ihr Blut floß, zu ihrem Sinn die Herzen der Söhne entstammen. Ihnen gelte heute unser erstes Lied."

hier stel der Sängerchor mit dem Liede ein: "Die hochgepriesnen Namen der Edeln alter Zeit" 2c. Dieses den Altvordern geweihte Lied mag nirgend so lebendig und eindringend gesungen werden, wie an Orten, die sie selbst zu Denkmälern ihrer unsterblichen Thaten mit ihrem helden-blute stempelten. Hier reden gleichsam die Steine auf der Gasse und stimmen die Saiten des Gemüthes zu den Hochgefühlen, die der Dichter in Worten und der Künstler in Tönen ausspricht.

Nach diesem Gesange traten zwei Gennen in den Rreis, die mit ihren Hirtenweisen und fröhlichem Jauchgen die Gesellschaft ergöpten, und die Tage der Borgeit, wo das zu den Rußen liegende Land der Appenzeller ein Hirtenland war, versinnbilden sollten. Unwillfürlich wurde dies Sauchzen von verschiedenen Seiten auch aus dem Kreise der Gänger erwiedert. Dann bob Berr Alt-Landsfähndrich Tobler einen filbernen Kelch in die Höhe, mit Landwein gefüllt, der in der Gegend des Schlachtfeldes von Wolfhalden gewachsen war, und brachte zuerst ein Lebehoch "dem Schweizermuth und der Schweizertreue" in einem Trint- und Shrenspruche aus, ju deffen Befräftigung das von ihm felbst in Musik gesetzte Lied : "Wo Kraft und Muth in Schweizerseelen flammen " zc. angestimmt wurde; ein Lied, welches die Sanger mit Vorliebe lernten und mit besonderer Lebendigkeit vortrugen. Zwischen mehreren Trinkund Ehrensprüchen, welche Serr Landsfähndrich ferner anbrachte, trat unerwartet aus dem Kreise der Gäste Herr Pfarrer Hug von Zürich auf und ergoß sein überwallendes Gemüth über das Fest, den Sängerverein und dessen Leistungen in Beziehung auf das Vaterland auf eine Weise, die bei den Zuhörern in stetem Andenken bleiben wird. An seine freundliche Rede reihte er die Vorlesung folgenden Gedichtes von Herrn Professor Hagenbach von Basel, der selbst im Kreise war, sich aber still und bescheiden in der Menge verbarg. *)

IMPROMPTU.

Dem Gangerverein auf Bogelised.

Hinaus in das Freie, da zieht es uns fort, Zu singen die fräftigen Lieder, Wir folgen dem freundlich ladenden Wort Der eidgenössischen Brüder Im lieblichen appenzellischen Land, Und reichen zum Gruß uns die Schweizerhand.

Nicht sinn- und naturlos verschnörfelte Kunst Mit Läufen und Trillern verbrämet, Die eitel buhlend um menschliche Gunst Der menschlichen Stimme sich schämet. Nein! Lieder aus freier natürlicher Brust, Die sind unser Leben, die sind unser Lust.

D'rum ziehen wir auch auf die Höhen hinaus, Wo freier der Athem sich hebet, Da, wo sich die Vögelein bauen ihr Haus, Die Lerche in Lüften schwebet, Das Alphorn ertönet, der Auhreihe schallt, Da ist auch der Sänger Aufenthalt.

^{*)} Ein anderes, bereits gedrucktes Lied zur Ehre des Tages, von Herrn Obrift Grob gedichtet, ware gefungen worden, wenn es nicht zu fpat eingetroffen ware.

Wohlan! so erbrause, du Freudengesang, Erschallet, ihr festlichen Lieder, Laut töne der Becher Silberklang, Ihr Felsen, hallet ihn wieder! Hoch lebe bei Liedern, bei Frohsinn und Wein Der Appenzellische Sängerverein!!

Genähret in seinem kräftigen Schooß, Da blühe das Schöne, das Gute, Er ziehe sich Söhne und Enkel groß, Gestählt mit der Väter Muthe. In Zeiten der Nacht ein erquickender Stern, Des Landes Zierde, des Volkes Kern.

Auf Brüder und legt jett Hand in Hand, Schlingt enger die trauliche Kette, Schwört Treue und Liebe dem Vaterland Auf friedlich geweihter Stätte. Und rein bewahret das heilige Wort, Der Schweizerfänger schönsten Akford.

Noch ertönten mehrere Lieder, z. B.: "Schön ist die Natur ic. Wer, Schweizer, wer hat Schweizerblut" ic., und andere, in welche beide Sängervereine und sehr viele der Zuschauer mit Herz und Mund einstimmten. Solche, nach Inhalt und Weise ächte Volkslieder, von fünf bis sechs-hundert Männerstimmen auf freier Anhöhe aus voller Brust gesungen, machen einen gewaltigen Eindruck, und erschallen belebend und erbauend weit im Lande umher. Wirklich trug die Luft ihre rauschenden Töne bis nach Trogen und Nehetobel hin (ohngefähr drei Viertelstunden weit), wo sie bei den Kirchen daselbst vernehmlich gehört wurden. Der Schlußgesang: "Heil, dreimal Heil," (nach Lavater), galt dem Sängerbund, und ein schönes Lied, dem Wiedersehen gewidmet, endigte eine Feierlichseit, bei welcher manche Freudenthräne den Augen entquoll, und manches Gemüth

für Vaterland und Freundschaft, wie für die herrlichkeiten der Schöpfung in Thälern und höhen, neue Belebung erhielt. Wohl mögen vier bis fünftausend Menschen an dem Feste Theil genommen haben, und hoffentlich wenige gewesen senn, die ohne Erbauung und innere Erhebung die Stätte verließen.

Nach drei vollen Stunden herrlichen Genuffes gieng um fünf Uhr der Zug der Gänger wieder nach dem Dorfe bin in den Versammlungssaal zurück, wo unter traulichen Gesprächen noch einige Erfrischung genoffen wurde. Sierauf ließen noch die Sänger verschiedener Gemeinden ihre Lieder ertonen. Die Luft, welche diese harmonische Gefänge der einzelnen Gemeinden gewährten, war ein erfreuliches Ginnbild des Guten und Schönen, was treu vereint die Freunde deffelben in ihren Areisen zu wirken vermögen. Wie aber ergreifender und mächtiger die Weisen rauschten, in welche die Sänger aller Gemeinden einstimmten, so möge Jedermann die Lehre hingenommen haben, daß das Schönfte und Größte nur durch harmonisches Zusammenhalten der Männer aus allen Gegenden des Landes gedeiht. hier mußte es jedem auffallen, wie jegliche Freude, die den Keim der Veredlung in fich trägt, als Saamenforn in die Gemüther fällt und dieselben einander näher bringt. Unter dem Gemische von Landleuten, beinahe aller Gemeinden, zu einem fo schönen Awecke versammelt, konnte es keinem anders als wohl im Bergen fenn. Es ift etwas gang anderes, ob die Leute um Geldsachen oder sinnlicher Freuden willen zusammen kommen, wie an Sabrmärkten, oder so, in der Absicht sich gemeinschaftlich zu geistigen Genuffen zu befähigen und wetteifernd folche Genuffe einander zu bereiten. Da treten die Gemeinden einzeln auf, jede mit den Sigenthümlichkeiten, die in ihren Berhältniffen liegen, und bringen Mannigfaltigkeit in die Kunfigenüsse des ganzen Vereins; dann aber reihen die einzelnen Kräfte fich an das Gange an, und fühlen fich von diesem gehoben, getragen und veredelt; die Menge der Stimmen, so verschieden sie senn mögen, verschmelzen sich,

geborig geordnet, zur lieblichen Sarmonie, und so gewinnt der Landesgesang, nach den Regeln der Kunst geleitet, etwas Großartiges in Anmuth und Stärke, das der Gefang der Gemeinden nie zu erreichen vermag. Diefes Berhältniß der fleinern Sängervereine zu dem größern Landesverein ift ein treues Abbild des Verhältniffes aller Gemeinden des Kantons jum gesammten Baterlande. In diesem, als dem Gangen, finden jene ihre Erhebung und Stärfe. Wohl und Webe verbreiten fich vom Vaterlande aus über alle Theile desselben, und jede Gemeinde kann und wird das Glück des Landes fördern, wenn sie sich in ibm, als ein Glied eines Leibes betrachtet, das dem Ganzen zu dienen bestimmt ift, losgeriffen von demfelben alle Araft und alle Bedeutung verliert. Nicht nur bringt der Landesverein die einzelnen Gangervereine einander näher und verbrüdert fie, sondern es knupfen fich auch bei gleichem Unlaffe schöne Bande mit auswärtigen Befangfreunden und junachft mit dem Gangervereine der benachbarten Bundesftadt St. Gallen. Die Glieder deffelben an diesem Tage in der Mitte des unfrigen ju feben und gu bören, war für jeden Freund des Vaterlandes eine überaus erfreuliche Erscheinung. Wo immer ein Zweig der Wiffenschaft oder der Kunft die Männer verschiedener Kantone in nähere Berührung fest, da leiftet diefer Zweig dem schweizerischen Vaterlande selbst wefentliche Dienste. Wie anders follen fie fich gegenseitig fennen und achten lernen, als wenn das Streben nach Bildung und Vervollfommnung fie gufammen führt; ein Streben, bei welchem die edelften Gefühle des Bergens freie Luft schöpfen und keinerlei Leidenschaften die erhebenden Genuffe foren, die der reine Sinn fo leicht auffindet. Daß auch die Gangerfreunde aus St. Gallen von ähnlichen Gefinnungen belebt fenen, thaten fie auf verschiedene Weise und namentlich auch in den finnigen Sprüchen kund, in welchen herr Präsident Wild, herr Kirchenrath Scheitlin, Berr Stadtpräfident Steinmann und Berr Stadtrath Steinlin ihre Gefühle über die Erscheinungen

des Tages und die Wünsche und hoffnungen aussprachen, die das in jeder hinsicht gelungene Fest in ihnen anregte. Den herren Borgefesten in Speicher und den dortigen Beförderern des Sangervereins murden die zwedmäßigen Alnordnungen, die so viel zu deffen Gelingen beitrugen, fo wie herrn Sauptmann Schläpfer die Bereitwilliafeit verdankt, mit welcher er den geräumigen Saal und das ganze haus zur Feier des Tages einräumte. Go schieden dann die Freunde heitern Blickes und voll des Wunsches, noch mehrere folche Tage erleben und mitgenießen zu fonnen. Der ganze Tag konnte als ein treues Bild der Geschichte des Appenzellischen Bolfes gelten. Beibe begannen unter Sturmen, und es war in dichten Nebel gebüllt, welchen Ausgang beide nehmen werden, aber bald folgten lichte und frobe Beiten, und fo wenig ber Sturm auf Bogeliseck den Batern die Freiheit zu entreißen vermochte, fo wenig trübten die erften Regenschauer die Feier des Sängerfeffes.

Indem nun der Verfasser dieser mangelhaften Darstellung sich selbst die Frage vorlegt, welche Bedeutung solche Feste haben, oder mit andern Worten, was überhaupt die Aufgabe des Sängervereins sen, und wie derselbe bisher seine Aufgabe zu lösen vermöge: so scheint es ihm, die Antwort hierauf lasse sich in folgende Andeutungen zusammenfassen.

Erstens hat das so eben genossene, so wie die frühern Feste des Sängervereins, den thatsächlichen Beweis geleistet, daß ein eigentlicher Volksgesang — eine Anstalt, die die Sänger eines ganzen Landes in sich begreift — möglich sen, und als Vildungsanstalt wohlthätig auf das Volk wirken könne. Die Leistung dieses Beweises gereicht dem Sänger-vereine um so mehr zur Ehre, da er weder in seinen Umgebungen ein Vorbild zur Nachahmung, noch in Vüchern Anseitung zur Vildung einer solchen Anstalt benußen konnte.

ce

11

it

n

10

n

th

rr

##

Zweitens erhöht der Landesverein den Eifer der Sänger in den Gemeinden, indem jede es als eine Shrensache ansieht, nicht hinter den andern zurückzubleiben. Früher waren die Singgesellschaften völlig vereinzelt, und so konnte der Beweggrund einer edeln Nacheiferung in weit geringerm Grade Statt finden.

Drittens bringt der Sängerverein mehr Methode in den Unterricht und einen bessern Geschmack in den Vortrag der Gesänge. Was früher geleistet wurde, geschah nicht in Folge einer zweckmäßigen Lehrart, sondern vielmehr in Folge wiederholter Uebung und einer natürlichen Unlage zu leichter Nachahmung, die aber oft mit dem Guten auch die Fehler des Gesanges von den ältern Sängern auf die jüngern fortpflanzte.

Viertens verbreitet der Sangerverein beffern Singftoff in unserm Bolke. Wie viel von der Wahl dieses Stoffes für den Werth des Gesanges abhängt, fühlt jeder, der denselben als Mittel der Bildung und Veredlung des Volfes zu würdigen weiß. Früher waren geiftliche Gefänge beinabe ber einzige Stoff, an welchen fich Gefellschaften in der Kunft des Befanges übten. Dafür entschädigten fich dann nicht felten die jungen Leute mit Liedern von lustigem und leider oft auch von geschmacklosem, zweideutigem und unsittlichem Inhalt. So geschah es, daß gesanglustige Versonen, die beim Trunk zusammen famen, ihre musikalische Unterhaltung mit geistlichen Liedern begannen, mit weltlichen fortsetten und mit Gaffenliedern und Zoten endeten. Ein folcher Mischmasch wirfte natürlich auf jugendliche Gemüther nicht blos jum Verderben ihres Geschmackes, sondern auch zur Abstumpfung ihres sittlichen Gefühls. Erfreuliches ift zur hebung dieses Uebels seit mehrern Jahren geschehen, namentlich durch Herrn Landsfähndrich Tobler, der mit Rücksicht auf die Bedürfnisse unsers Volkes, eine Sammlung von Liedern berausgab, die, eben weil ihr Mangel überall gefühlt murde, auch allenthalben Eingang fand. Wer damals, nach Abwesenheit mehrerer Jahre, den Kanton wieder betrat, fühlte fich angenehm überrascht, eine Menge beiterer, gefelliger und erbaulicher Lieder zu hören, die früher gar nicht im Munde des Volfes waren. Später wurde eine neue Sammlung

drei und vierstimmiger Lieder durch herrn Pfarrer Weishaupt, besonders für die Jugend in Schulen und Erziehungsanstalten, herausgegeben, von welcher bereits der dritte Jahrgang erscheint, und deren Werth auch in andern Kantonen ermunternde Anerkennung findet. Doch ift des alten Sauerteiges noch viel vorhanden. Es geht lange, bis das Schlechte fich gang verdrängen läßt; erft flüchtet es fich in die Schlupfwinkel des Lasters, bis auch dieses keine Stätte mehr findet und einer beffern Erziehung der Jugend gur Gottesfurcht und Tugend weichen muß. Aber der Ginn des Volkes für die Schönheiten des Gesangs will nicht blos geweckt, er will auch unterhalten, gebildet und veredelt fenn. Das ift eine der schönsten Aufgaben des Sangervereins, und wenn er hierin seine Zwecke erreicht, so leiftet er Groffes, nicht nur für den Befang, fondern durch den Befang für die Belebung des sittlichen und religiösen Sinnes, der allein das jugendliche Serz für Vaterland, Freiheit und Tugend ju gewinnen und ju erwärmen vermag.

ie

th

t.

1=

it

m

ig es

ch

ie

rn 1e,

lb= lte

ler

im

ng

Fünftens fann und wird die Reier des Gangervereins wohltbätig auf die Reste der Singgesellschaften in den Bemeinden wirken. Jugendfeste in den Gemeinden find, wie Volksfeste im Lande, von hober Wichtigkeit. Von ihrer Unordnung hängt großentheils die Stimmung des Gemüthes der Menschen ab, die denselben beiwohnen. Offenbar ift die Jugend an manchen Orten bei folchen Unläffen ju febr fich felbst und ihren Ginfällen überlassen, ohne von reiferer Erfahrung berathen und geleitet zu werden. Dieses geht bisweilen fo weit, daß junge Leute glaubten, in allen Freuden geftort zu werden, wenn Eltern, Vorgesetzte oder Geiftliche daran Theil nähmen. Wo eine folche Meinung waltet, da ift gewiß die Unschuld in großer Gefahr. Wo, umgefebrt, Eltern, Vorgesette und Geiftliche ihre Stellung gur Jugend und den hoben Beruf erkennen, auch der Fröhlichkeit ihrer Anvertrauten eine fittliche Richtung zu geben, da wird der Frohinn der Jugend auf den Ernst ihres Alters guruckstrahlen und auch ihre Stirne in Freude verklären. Un solchen Orten werden dann die Feste aller Klassen jene Reinheit gewinnen, die da macht, daß die Freude keinem Alter gefährlich und kein Alter der Freude lästig sen.

Der Berfaffer dieses Auffages fann fich nicht enthalten, bier des Seelengenuffes zu erwähnen, den ihm ein Gangerfeft in einer Gemeinde unfers Kantons verschaffte. Anaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen bildeten das Personale deffelben. Un einem Sonntage Nachmittags jogen fie fingend auf eine der umliegenden Unboben, und von dort in den geräumigen Saal des Wirthshauses, wo sie vor und während einem fröhlichen Mable methodisch erlernte Gefänge mit richtig vertheilten Stimmen auf eine Beife vortrugen, wie der Berfaffer es von Landleuten gemischten Alters und Geschlechtes nicht hätte erwarten dürfen. Was ihn aber mehr noch als der schöne Gesang erfreute und mit Rübrung erfüllte, mar, bei einem folchen Unlaffe den Geelforger an der Spite der Gefellschaft, fammtliche herren Borgefetten als freundliche Theilnehmer, und einen Landesbeamteten als thatiges Mitglied unter ben Gangern gu erblicen. Diefer Beift und diefe Anordnung der Gangerfefte trägt etwas in fich, das der Beschreibung entgebt, aber der Beobachtung und Nachahmung im hoben Grade würdig ift. Auch an dem Bundesfeste im Speicher that es wohl, wie unter den Sangern von Appengell, fo auch unter bem Bereine St. Gallens einige ber erften Beamteten des Staates und der Rirche als Mitalieder zu feben.

a

di

111

N

ei

6

we

füc

un

fla

Be

wei

Um

Leuc

dere

Ber

grei

über

Gän

Sechstens kann und wird der Sängerverein zur Vervollkommnung des gottesdienstlichen Gesanges mitwirken. Bildung des Sinnes für das Schöne in den Worten und Weisen der Gesänge, als die Grundlage eines anmuthigen und erbaulichen Vortrags derselben; richtige Vertheilung der Stimmen nach den Regeln der Kunst und eine bessere Lehrart, zufolge welcher die Elemente des Gesanges in Rhythmik, Melodik und Dynamik gesondert, jedes derselben

bis zu einem befriedigenden Grad von Vollkommenheit gelernt und eingeübt wird — das scheinen dem Verfasser die unmittelbaren Bestandtheile der Aufgabe des Gangervereins au fenn, und er ift überzeugt, daß jeder Schritt auf diesem Wege nach dem vorgesepten Ziele die Glieder felbft mit dem erhebenden Bewußtsenn eigenen Fortschreitens lohnen werde. Das ift eben das Schöne an jeder auten Anstalt, daß fie auf irgend eine Weise zur Vervollkommnung aller andern in einem Volke wirkt. So auch der Sängerverein. Obschon der Kirchengesang eigentlich auffer seinem Gebiete liegt, so wird er doch seine Glieder befähigen, auf denselben einen wohlthätigen Einfluß zu gewinnen. Schon der Umffand, daß fo viele Schullebrer Mitglieder des Bereins find, burgt biefür. Was fie an Sinn und Kunft bei demfelben erwerben, wird auch wieder ihren Schülern zu gut fommen. Wirklich bat die allgemeine Anregung zur Veredlung des Gefanges auch hierin schon Verbefferungen veranlaßt. Namentlich ift diesfalls die Gemeinde Wolfhalden (Dank fen es dem unermüdeten Gifer ihres würdigen Geelforgers und der Willigfeit der Pfarrgenoffen) den übrigen Gemeinden mit einem schönen Beisviele vorangegangen. Nicht nur üben die Singschüler den Pfalm, der am folgenden Sonntag gefungen werden foll, vorber ein, sondern auch die ältern Versonen fügen fich gerne, die Stimme zu fingen, die ihnen gebührt, und wo es nothig ift, die Plate einzunehmen, die den Ginflang des Gesanges erleichtern. Dadurch ift die beabsichtigte Berbefferung angebahnt, und fernere Willigfeit und Uebung werden das Ibrige zu deren Vollendung thun. Aus diesem Umstande, wie aus der ganzen Aufgabe des Sängervereins, leuchtet es von felbst ein, wie natürlich es sen, daß besonders die jüngern Serren Geistlichen fich das Gedeihen des Bereins zu einer Gerzensangelegenheit machen. Sein Wirken greift wesentlich in die Bildung des Volkes ein; es ist daber überaus wichtig, daß der unerwartet schnell vergrößerte Sängerfreis fernerbin die murdige Richtung behaupte, die

to

n.

10

en

ng

re

in

sen

er zur Freude aller Vaterlandsfreunde bisher genommen, und auch bei der Feier im Speicher durch lobenswürdigen Anstand in ungetrübter Fröhlichkeit so schön bewährt hat.

Siebentens trägt der Sängerverein das Seinige bei, unserm Volke die Achtung und Freundschaft seiner Bundesgenossen und Nachbaren zuzusichern, an deren Erhaltung und Erhöhung jedem Freunde des Vaterlandes so viel liegen muß.

Gute Anstalten jur Bildung des Bolfes und jur Forderung feines Wohlstandes find in jedem Lande gleichfam der Zeiger, welcher ausweist, wie viel es auf der Uhr der Einsicht und der Vaterlandsliebe feiner Burger und deren Vorsteber geschlagen habe. Mit welchem Maafe wir nun Andere messen, messen Andere auch uns. Deswegen hat alles Gute, was in unserm Bolfe fich reat, nicht nur Werth und Bedeutung für unsern Kanton, sondern dient auch dazu, uns mit bem Guten, bas in ber gangen Schweiz entfeimt, in freundliche Berührung und in's Gleichgewicht zu feten. So, 3. B., läßt man überall dem wohlthätigen Sinne Berechtigkeit widerfahren, welcher fich in Gaben und Bermächtniffen zu milden und frommen Stiftungen offenbart, und fich unlängst in Beiträgen für ein Bolf beurfundete, das eben gegen seine Unterdrücker für Vaterland und Freiheit fämpft und blutet, wie einst unsere Bäter gegen ihre Unterdrücker für Vaterland und Freiheit gekämpft und geblutet haben. So wird dasjenige, was gegenwärtig für eine beffere Erziehung in unserer Mitte geschieht, ebenfalls in Ehren gehalten. Daß auch der Bolfsgesang in die Reihe des Schönen und Guten gebore, deffen Bflege und Beredlung unfere Miteidgenossen und unsere deutschen Nachbaren nicht weniger ihrer Aufmerksamkeit und ihrer Theilnahme würdigen, das haben die Schaaren von Fremden bewiesen, die im Speicher die Züge in die Kirche bildeten und auf Bögeliseck den Landesgesang mit ihrer Gegenwart beehrten. Gin Gidgenoffe, der im Lande umber eine ungewöhnliche Regfamkeit, nicht nur für Gewinn und Gewerb, sondern auch für geiftiges

मा द्रां श का

w

Leben zu bemerken glaubte, verglich deshalb unser Volk einem Baume, der im Safte sieht. Billig soll diese Anerstennung des Strebens nach dem Bessern uns freuen, aber auch zugleich uns ermuntern, darüber zu wachen, daß kein Winter der Selbstsucht, des Nebermuthes oder der Sorg-losigkeit eintrete, der den Trieben und Zweigen des Schönen und Guten ihre Nahrung entziehe, und so ihrem Wachsthum den Tod bereite.

Achtens vereinigen sich alle Leistungen und Bestrebungen des Sangervereins in dem schönen Ziele, fich felbft und Andere jur Liebe und Singebung für das Baterland ju befeelen. Es liegt allenthalben ein farfer Sang im Menschen, fowohl in Privatleuten, als in gangen Gemeinden, Kantonen und Bundesstaaten größerer Reiche, fich zu trennen, zu vereinzeln, und in diefer Bereinzelung nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht zu fenn, ohne auf das Ganze zu achten, als deffen Glieder fie fich äußerlich bekennen. Leider weist die Geschichte Beispiele solcher Trennungen in unserm weitern und engern Baterlande, ja felbst in den Gemeinden und Saushaltungen, jur Benuge auf. Diefem felbffüchtigen, das Wohl jeder hänslichen und bürgerlichen Gesellschaft untergrabenden Sange muß auf alle Beise entgegengewirft werden. Gin Mittel, diesfalls eine beffere Zufunft berbeizuführen, und die Scheidemand zu durchbrechen, mit welcher der Gang der Politif so gerne die Kantone umgaunt, bat das schweizerische Volk selbst in den mannigfaltigen Vereinen und Gesellschaften gefunden, die für Wissenschaft, Runft, gemeinnüßige Zwecke und gefellige Unterhaltung gestiftet wurden, und von welchen eine der bedentendsten vor zwei Sabren fich auf unfern Soben versammelte. Bei folchen Versammlungen lernen die Schweizer aus allen Kantonen einander kennen, achten und lieben. Was in Often und Westen gedacht, erfunden, erfahren und geleistet wurde, wird zu allgemeiner Kunde gebracht. Der Austausch der Gedanken regt neue an, und bethätiget Kräfte, die vielleicht

it

10

et

re

en

en

it=

aer

dag

her

den sse,

icht

iges

ohne eine solche Anregung schlummern würden. Der wichtigste Nupen solcher Gesellschaften wird aber vorzüglich in den Tagen der Noth sich offenbaren, wo die Männer des Bundes, die handelnd auftreten sollen, sich nicht erst mit dem Stabe und der Waage des Mistrauens zu messen und zu wägen haben, sondern einander mit kundigem Vertrauen begegnen dürfen, weil sie in den Tagen des Friedens und der Freude erkannten, welche Kräfte sie besitzen und welcher Geist sie beseele.

Jeder Kanton und jede Gemeinde bietet im Rleinen das Bild des gesammten schweizerischen Vaterlandes dar. Auch in unserm Kanton und in unsern Gemeinden kann dem Sange zur Absonderung und der Engherzigkeit, die aus diesem hange entspringt, nicht besser entgegen gearbeitet werden, als durch Einrichtungen, welche ihrer Natur nach geeignet find, eine allgemeine Theilnahme zu erregen und die Serzen Vieler mit fanften Banden zu umschlingen. Gine folche Einrichtung ift der Landesgefang, der die gerftreuten Sanger ju einem großen Bereine, und ihre vereinzelten Stimmen zur vollen Sarmonie zusammenruft. Schon der ersten Einladung folgten weit mehrere, als man es hätte erwarten dürfen, und feither schlossen fich immer neue an. Durch den freiwilligen Beitritt von Männern aus beinabe allen Gemeinden hat der Sängerverein eine vaterländische Bedeutung gewonnen. Diese Bedeutung fündet fich in mancherlei Beziehungen an. Schon darin liegt eine derfelben, daß jeder Sanger auf die bisher allgemein geübte Willfür, seine Stimme zu wählen, Verzicht leiftet, fich einer Prüfung unterwirft, und so den Gesethen der Sarmonie freiwillig fich unterordnet, wie jeder Burger seine eigene Willfur den Gesetzen des Landes zum Opfer bringen muß. Je vielseitiger der Mensch geübt wird, sich dieses geringere Opfer gefallen zu lassen, um des größern Segens der bürgerlichen Freiheit in gesetlicher Ordnung theilhaftig zu werden, desto sicherer wird das Glück eines Volkes gegründet. Solcher Beziehungen

fonnte der Verfaffer mehrere anführen, er begnügt fich aber, die frobe Ueberzeugung auszusprechen, daß die Sarmonie der Stimmen auch den Ginflang der Gemuther mächtig beleben werde. Er bat diefe Belebung am letten Sangerfefte, und an einigen frühern, mit innigem Bergnugen wahrgenommen, und daraus die fuße Soffnung geschöpft, die fo schon erblühende Saat der Eintracht werde jeglichen Saamen der Zwietracht ju übermachsen und in feinem Reime ju erflicken vermögen. Wie die Kantone der Schweiz, find auch die Gemeinden des Landes einander bisher zu fremde geblieben, und Jedermann weiß, daß aus der Quelle der Unfunde der Bach des Miftrauens, besonders in fürmischen Zeiten, das Land überschwemmen, und ein sonst glückliches Volk an den Rand des Abgrundes bringen fann. Was immer geeignet ift, folcher Unfunde zu begegnen und damit auch folchem Miftranen bei feiner Quelle gu mehren, vermehrt und erhöht die Mittel, des Vaterlandes Wohl zu fördern und seinen Schaden ju wenden.

Nie sind die Menschen, in kleinern oder größern Kreisen, empfänglicher für alles Schöne und Gute, als wenn es in dem Herzen eines Jeden wie von selber tönt: "In guter Eintracht sind wir hier, wir Bürger, Freunde, Brüder!" Heil solcher Eintracht! Möge ihr Geist auf ewige Zeiten über unserm Volke walten! Möge der Sängerverein durch gesellige, sittliche, religiöse und vaterländische Lieder immer mehr sich selber veredeln und veredelnd auf die Jugend unsers Landes wirken! Dann gelte ihm aus vollem Herzen ein Lebehoch — und Er hinwieder stimme am freudigsten und liebsten in den Ruf:

Soch lebe das Baterland!

n it er